



katholische

mesner



Unser tägliches Brot



SPIELVOGEL

Kirchenbedarf von Λ bis Ω

Paramente | Liturgische Geräte | Restaurierungen | Vergoldungen | Sitzbankauflagen

Das traditionelle Wiener Fachgeschäft mit der persönlichen Betreuung.
Ihr kompetenter Partner mit dem optimalen Preis-/Leistungsverhältnis.

1160 Wien, Hettenkofergasse 21 (Ecke Ottakringerstraße 157), Tel.: 01-489 36 63, Fax: 01-489 37 63, office@spielvogel.at
Geschäftszeiten: Montag bis Donnerstag 8.30–16.30, Freitag 8.30–13.30

Bequem bestellen unter www.spielvogel.at



„Leben & Licht“
Bedeutung des Lichts in Religion und Gesellschaft
Kurzinformationen - jetzt bestellen, kostenlos:
www.aeterna-lichte.de

Den Menschen ein Symbol, der Kirche die Garantie*.

*Gesicherte Brenndauer - reines Pflanzenöl - Hülle biologisch abbaubar
www.aeterna-lichte.de



AETERNA
Öllichte



Editorial

Liebe Mesnerinnen
und Mesner, liebe
Leserinnen und Leser!

Wir freuen uns, dass Sie das neu gestaltete Fachmagazin „Katholische Mesner“ in Ihren Händen halten. Für viele Menschen wurde im vergangenen Jahr deutlich, wie wertvoll persönliche Kontakte und Gespräche, aber auch eine Konversation in einer ungezwungenen Atmosphäre für sie sind. Dazu zählen auch die Zusammenkünfte in der Mesner Gemeinschaft bei Fortbildungen, beim gemeinsamen Beten oder bei Ausflügen, die im vergangenen Jahr sehr vermisst wurden.

Den Kontakt zu den Mesnerinnen und Mesnern in dieser durch Corona bestimmten Zeit aufrechtzuerhalten, ist den Diözesanleitern und den Mitgliedern im Bundesvorstand der Österreichischen Mesner Gemeinschaft ein großes Anliegen. Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, die erste Nummer unseres Fachmagazins mit der finanziellen Unterstützung der Diözesen an alle, die einen Mesnerdienst versehen, zu übersenden. Damit wird auch ein Zeichen des Dankes und der Wertschätzung für diesen in unserer Kirche so wichtigen Dienst gesetzt.

Unser tägliches Brot ist zur Sicherung des Überlebens für uns nicht mehr sehr relevant. Wir stellen in dieser Ausgabe das Brot in den Mittelpunkt, informieren Sie über seine liturgische, aber auch kulturelle Bedeutung und möchten den sorgsamem Umgang mit diesem Lebensmittel ins Bewusstsein rücken.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Osterzeit und viel Freude beim Lesen unseres neu gestalteten Fachmagazins, das in jeder Sakristei seinen fixen Platz finden möge.

Herzlichst

Ines Schaupp-Steinhäusl
Redakteurin

Martin Salzmann
Bundesvorsitzender



13



20



24



30

Inhalt

Editorial	3
Geistliches Wort	5
Unser tägliches Brot Cover	6
Wussten Sie, dass	8
In Jesu Hand – Gedanken vor da Vincis „Abendmahl“ Liturgie	9
Brotsegen	10
Sehenswert – Lesenswert	12
Einfach zum Nachdenken: Wie viel Freiheit habe ich?	13
Nachgefragt: Corona und die Mesnerarbeit	14
Was steht an? Unsere Praxis	16
Kirchenpflege – eine sehr spezielle Aufgabe Kunst	20
Im Interview: Kunsthistorikerin Eva Voglhuber „Es hat mich einfach gepackt“	22
Ganz allein geht die Schöpfung ihre Wege Ökologisches Handeln	24
Sie schreiben und lesen für „Katholische Mesner“	26
100 Jahre Timelthaler Salzburg	28
Fastentücher Vorarlberg	30
Termine Niederösterreich	31
Meine Namenspatronin	31
Osterlachen	32
Impressum	32
Jahres-Abonnement	33

**Besuchen Sie unsere
Homepage: www.mesner.at**
Kurze Informationen im
Fachmagazin werden durch
ausführlichere Artikel und
Downloadmöglichkeiten im
Internet ergänzt.

Wir freuen uns über Ihre Lesermeinung:
mesnergemeinschaft@austria.com oder
Martin Salzmann, Liebfrauenberg 6,
6830 Rankweil

Grüß Gott!



Foto: Erzdiözese
Salzburg

„Kleider machen Leute!“ Diese Novelle des Schweizer Dichters Gottfried Keller macht deutlich, dass Menschen – aber nicht nur sie – oft zuallererst nach ihrem Äußeren beurteilt werden. Ähnlich ist es in vielen Bereichen, auch bei Büchern, Zeitschriften und Zeitungen. Ob man sie zur Hand nimmt und an ihnen Gefallen findet, hängt nicht selten von ihrem äußeren Erscheinungsbild ab.

Da das Layout unserer beliebten Mesnerzeitschrift inzwischen in die Jahre gekommen ist, ist es angebracht, ihr ein neues Kleid zu geben, d. h. ihr Outfit zu erneuern. Dies ist höchst erfreulich und sehr zu begrüßen.

Doch was will und soll denn eigentlich eine Mesnerzeitschrift? Um es kurz zu sagen: Es geht ihr um Kommunikation, Information und Identifikation. Was ich damit meine, will ich nun mit wenigen Worten erläutern.

Unsere Mesnerzeitschrift dient vor allem der Kommunikation. Sie ist wie ein Band, das alle Mesnerinnen und Mesner verbindet. Sie fördert die Gemeinschaft und vertieft das Miteinander. Dieses Zusammengehörigkeitsbewusstsein weckt die Freude an der Arbeit, die sehr vielfältig ist und mitunter auch herausfordernd sein kann.

Die Mesnerzeitschrift weiß aber auch, wie wichtig die gegenseitige Information ist. Deswegen ist diese Zeitung so etwas wie eine Ideenbörse. Kolleginnen und Kollegen berichten in ihr von ihrer Arbeit und ihren Erfahrungen. Experten geben hilfreiche Inputs. All das regt die Kreativität und Fantasie der Mesnerinnen und Mesner an und hilft mit, die Geleise des Alltäglichen und Gewohnten zu verlassen und sich bewusst auf Neues einzulassen.

Alles das tut aber auch der sogenannten Identifikation gut. Wenn sich nämlich die Mesnerinnen und Mesner mit ihrer täglichen Arbeit identifizieren, dann ist dies auch die beste Werbung für ihren unerlässlichen Einsatz in unseren Pfarren und Kirchen. Denn ein mit innerer Hingabe und Freude erfüllter Dienst weckt zweifelsohne das Interesse an der „Mesnerie“ und ist dadurch auch die beste Öffentlichkeitsarbeit.

Die Öffentlichkeit aufmerksam zu machen und hinzuweisen auf das Berufsbild der Mesnerin bzw. des Mesners, gehört deswegen zu den wichtigen Aufgaben einer einschlägigen Fachzeitschrift.

Aber nicht nur das Outfit wird neu, auch die Inhalte der Hefte sollen noch mehr als bisher das Spezifische des Mesnerdienstes aufzeigen, die Hintergründe und Grundlagen beleuchten und so das Schöne und Anziehende dieser Tätigkeit vorstellen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Dies ist insofern bedeutsam, als die Mesnerinnen und Mesner meistens im Hintergrund, d. h. in der Sakristei sowie vor und nach den Gottesdiensten tätig sind, und ihr Dienst deswegen oftmals nach außen hin gar nicht so sehr in Erscheinung tritt. Umso notwendiger ist es, dass eine Fachzeitschrift das breite Spektrum der Möglichkeiten und Notwendigkeiten beschreibt und bewusstmacht.

Und so freue ich mich über das neue Erscheinungsbild unserer Mesnerzeitschrift. Ich gratuliere und danke allen, die sich um das neue Kleid bemüht haben und bitte sie auch weiterhin, ihre Kompetenz bei der Gestaltung dieses Fachmagazins einzubringen und zur Verfügung zu stellen.

Möge „Katholische Mesner“ durch das erneuerte Layout nach außen hin noch mehr das Interesse vieler wecken und nach innen die Kommunikation untereinander verstärken, die Information erweitern und die Identifikation mit diesem Beruf vertiefen.

Allen Mesnerinnen und Mesnern sage ich ein aufrichtiges Vergelt's Gott für ihre vielen wertvollen Dienste und wünsche ihnen sowie allen, die diese Fachzeitschrift in die Hände bekommen, viel Freude beim Durchblättern und vor allem beim Lesen! Gratulation, alles Gute und Gottes Segen! ■

Ihr Weihbischof
+ Hansjörg Hofer | Referatsbischof
für die Mesnerinnen und Mesner

Unser tägliches Brot

Text: Ines Schaupp-Steinhäusl
Fotos: Richard Wöginger, Karmel
Maria Jeutendorf, Oberleithner



Was haben die fünf Karmelitinnen des Klosters Maria Jeutendorf und der Mesner Josef Oberleithner aus Weinberg gemeinsam? Sie stellen mit viel Liebe und Geschick Brot her – die einen für die heilige Messe, der andere für das Frühstück und die Jause.

„Nie habe ich mir gedacht, Bäcker zu werden“, so der Meister des Backhandwerks, Jahrgang 1939, der in bescheidenen Verhältnissen bei seiner Ziehmutter aufwuchs. Während die Dorfbewohner zu Bett gingen oder bereits schliefen, begab sich Josef auf den Weg zu der Lehrstelle in seinem Heimatort Weinberg im niederösterreichischen Bezirk Neunkirchen. Seine Arbeitszeit war von 22.00 Uhr abends bis 13.30 Uhr am nächsten Tag! „Die Lehrjahre waren für mich keine Herrenjahre. Schweine füttern, Holzarbeiten, Schuhe putzen und andere Verpflichtungen gehörten damals dazu. Vieles konnte ich nach meiner Lehrzeit in verschiedenen Betrieben noch dazulernen. Der Bäckerberuf macht mir große Freude, sodass ich ihn noch heute zu Hause ausübe“, erzählt er den geistlichen Schwestern bei seinem Besuch. Seit über 50

Jahren ist Josef in der Pfarre Weinberg voll im Einsatz, sei es als Mesner, Obmann des Pfarrkirchenrates, Vorbeter, Kommunionsspender oder Leiter von Wortgottesfeiern.

„Das Wegwerfen von Brot, einem Grundnahrungsmittel, wäre früher undenkbar gewesen, es wurde auch nicht so viel produziert“, konstatiert der gelernte Bäcker. Brot führt die Liste der Lebensmittel an, die im 21. Jahrhundert in Österreich am häufigsten weggeworfen werden – beschämend für unsere Zivilisation.

„Brot ist ein Gottesgeschenk und Sinnbild des Teilens“, da sind sich alle einig, und es passt sehr gut zur Lebensform der Karmelitinnen.

Während es draußen noch dunkel ist und die 169 Einwohner (Stand: 01.01.2020) in Maria Jeutendorf, Gemeinde Böheimkirchen, noch schlafen, wird der Hostienbackautomat in der Backstube des Klosters gestartet. Es ist vier Uhr früh. Mehl als natürlicher und wertvoller Rohstoff wird in der Backstube mit



Wasser zu Hostien verarbeitet, die bei der heiligen Messe durch den Priester zum Leib Christi konsekriert werden. Das Weizenmehl kommt ausschließlich aus Österreich, und die Qualität spielt bei der Produktion eine wichtige Rolle. Der Mesner Josef Oberleithner verwendet für das Sauerteigbrot, es ist übrigens sein Lieblingsbrot, 80 % Roggen sowie 20 % Dinkel und Weizen – alles selbstverständlich von einer alten Mühle aus der Region. Vor dem Anschneiden eines frischen Brotlaibes zeichnet der Mesner drei Kreuze auf diesen und spricht in Gedanken: „Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist.“

Auch für das Hostienbacken sind Talente gefragt. „Man braucht einen gesunden Hausverstand, ein Mitdenken bei den unterschiedlichen Vorgängen, damit die Hostien richtig gut schmecken“, so die Priorin Elija Kreimel. Die Klosterfrauen und der Mesner von Weinberg sind einer Meinung: Die Liebe zum Brotbacken ist das Wichtigste, und es ist ein Beruf für alle Sinne.



Sr. Elija und vier weitere Ordensschwestern sind mit der Herstellung von Hostien beschäftigt. Über 44.000 (2018 waren es noch 50.000) Priesterhostien, 1,6 Millionen (2018: mehr als 3 Millionen) weiße und brotfarbene Laienhostien sowie 3.200 (2018: 10.230) Konzelebrationshostien wurden 2020 im Kloster hergestellt. Der Verkauf stellt die wichtigste Einnahmequelle der Schwestern dar. Durch die stagnierende Nachfrage, den Rückgang der Messbesucher und nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie war die wirtschaftliche Fortführung der Produktion in Österreichs größter Hostienbäckerei, jener der Steyler Missionare in Mödling, nicht mehr möglich. Der Betrieb wurde mit Ende 2020 eingestellt, die Karmelitinnen übernehmen gerne die Aufträge.

Die Priorin appelliert an die Pfarren und kirchlichen Institutionen: „Bitte unterstützen Sie die Klöster in Österreich und kaufen Sie bei uns. Als kontemplative, betende Gemeinschaft in der Kirche dient die Hostienbäckerei in vielen Klöstern dem Lebensunterhalt – es ist unser tägliches Brot.“ ■

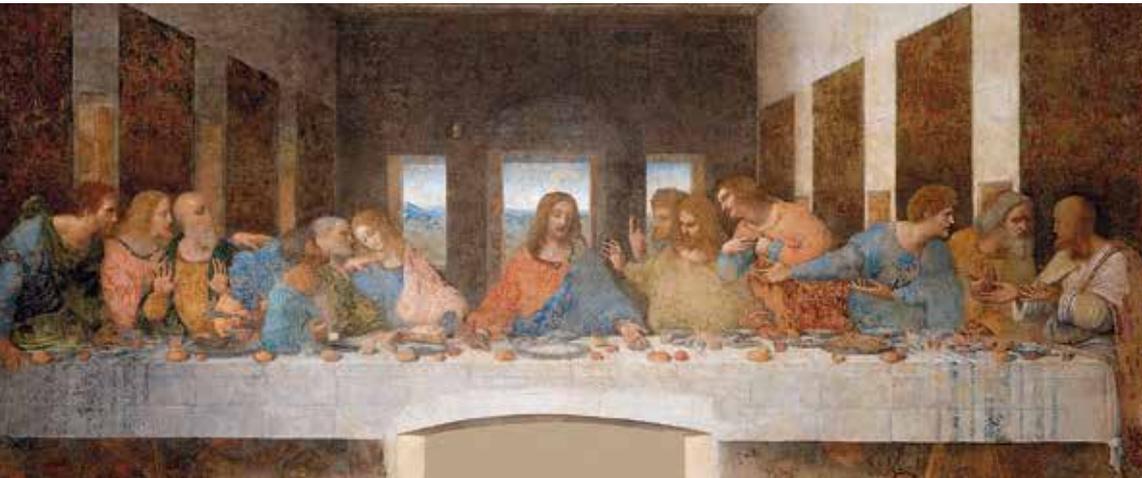
Wussten Sie, dass ...



- ... in Österreich der Durchschnittsverbrauch von Brot pro Kopf monatlich etwa 3 kg beträgt?
- ... es in Österreich über 300 Brotsorten gibt?
- ... in Wien täglich so viel Brot weggeworfen wie in Graz konsumiert wird?
- ... Buchweizen ein Pseudogetreide ist, das nicht wie Getreide zu den Süßgräsern gehört, aber wie Getreide verwendet wird?
- ... Brot in einer Zirbendose kaum schimmelt?
- ... von Ägypten aus die Kenntnisse des Brotbackens über Griechenland und das Römische Reich nach Europa gelangten?
- ... das Wort „Hostie“ aus dem Lateinischen kommt und „Opfergabe“ bedeutet?
- ... die Hostie nur aus Wasser und Mehl besteht, ohne Hefe oder Backpulver, genau wie ungesäuertes Brot?
- ... Hostien ihre runde Form aus praktischen Gründen haben und weil man festgestellt hat, dass Brot, das für religiöse Zwecke genutzt wurde, schon in der Antike rund und flach war?
- ... die größte Hostienbäckerei, jene der Steyler Missionare in Mödling, Ende 2020 nach 94 Jahren die Produktion eingestellt hat?
- ... bei glutenfreien Hostien ein geringerer Gehalt an Gluten drinnen sein muss? Sonst sind sie laut der zuständigen Vatikanischen Kongregation nicht eucharistiefähig.
- ... dass es ein christliches Ritual ist, Brot vor dem Anschneiden an der Unterseite dreifach zu bekreuzen, um sich der Dreifaltigkeit Gottes zu besinnen? So wird das Brot gesegnet und Gott gedankt.

In Jesu Hand – Gedanken vor da Vincis „Abendmahl“

Text: Martin Frank Riederer
OPraem
Fotos: Pixabay, privat



Martin Frank Riederer
OPraem, Mutterhaus
der Barmherzigen
Schwestern in Zams

An einer authentischen Betrachtung des Abendmahl-freskos von Leonardo da Vinci bin ich zunächst kläglich gescheitert. Dazu bräuchte ich sehr viel Zeit. Der Künstler selbst hat sich über vier Jahre genommen, um dem Geschehen am Vorabend des Todes Jesu nahezu kommen.

Außergewöhnlich sind Platzierung und Haltung des Judas. Hier ist er nicht am Rand und abgewandt, wie auf vielen anderen Gemälden. Judas Iskariot ist mitten im Bild, zusammen mit Petrus und Johannes zur Rechten Jesu. Aber er ist allein. „... die Hand dessen, der mich ausliefert, ist mit mir am Tisch“ (Lk 22,21), hat Jesus gesagt. In der turbulenten Reaktion auf die Frage nach dem Verräter, wirkt Judas isoliert. Johannes ist in sich gekehrt. Petrus scheint aufgebracht. Die eine Hand am Kurzsäbel, fragt er beim Lieblingsjünger nach, wer es sein könnte (Lk 22,23).

Fasziniert haben mich die Hände von Jesus und Judas. Der Verräter krallt mit der Rechten den Geldbeutel. Wie angenagelt wirkt sein Arm. Die Linke sucht mit gespreizten Fingern, den Blick auf Jesus gerichtet, zaghaft dessen Hand. Jesu Hand kommt ihm entgegen, kompatibel, als wäre ein letztes Festhalten noch möglich. Fast wie die Konzelebranten beim Hochgebet, fast wie bei der Handauflegung im Vorbild-Opfer des alten Bundes (Ex 29,15f) oder beim Sündenbock-Ritus (Lev 16,21f) kam mir das vor. Die ausgestreckte Hand des Judas schafft es aber nicht, die Hand Jesu zu erreichen. Dieser Halt wird ihm schließlich fehlen...

Zur persönlichen Betrachtung

Die Gesten und Gesichtsausdrücke der Apostel und die gesamte Haltung Jesu sind auffällig. Das Besondere ist, dass uns der Künstler hier nicht eine fromme und anbetungswürdige Szenerie präsentiert, sondern uns mitten in das turbulente Geschehen führt und zu genauer Betrachtung der Charaktere einlädt: Wie hätte ich wohl reagiert auf die Ankündigung Jesu?

Wie würde ich meine aktuelle, persönliche Glaubens-Situation beschreiben? Bin ich mit dem Herrn und Meister, mit meinem Erlöser und Heiland, mit dem Sohn Gottes und Bruder aller Menschen verbunden? Erreicht mich die Hand Jesu? Was hält mich zurück, dass ich es nicht schaffe in seine Hand?

Der Alltag im Umgang mit dem Heiligen, das „Gewohnte“ birgt die Gefahr, „gewöhnlich“ zu werden. Wir können nicht dauernd staunen, und unser Gebet ist nicht immer gleich intensiv. In den Stürmen der Zeit und Gezeiten unseres Alltags gibt es mitreißende Wellen, die uns – in der Strömung grassierender Gottlosigkeit – auch an den Rand des Verrats treiben. Das wunderbare Fresko von Leonardo da Vinci gibt uns Anschauungsmaterial zum Denken und Fühlen, wo wir gerade sind im großen Christus-Ereignis der Kirche, im erlösenden Opfer für die Menschen, im kirchlichen Dienst an der Welt, in den entscheidenden Schritten im eigenen persönlichen Leben. Eine Einladung, Jesus dankbar und mit Ehrfurcht im Zentrum unseres Lebens zu entdecken, nach seiner Hand zu suchen und ergriffen zu sein. ■



Brotsegen

**Gott, du schenkst uns das Brot und alles,
was wir zum Leben brauchen.**

**Du bist bei allen,
die heute miteinander Brot brechen.
Durchbrich unser Leben,
unser Denken und Handeln.
Lass uns im Brot deine Liebe erkennen.**

Segne das Brot, segne unser Leben!

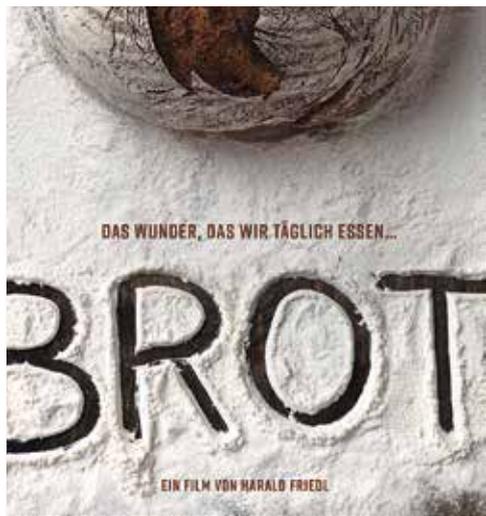
**Gott, du reichst uns den Wein und alles,
was unser Leben bereichert.
Wandle unsere Angst,
unsere Trauer,
unsere Enttäuschung
in lebendige Hoffnung.**

Segne den Wein, segne unser Leben!

Sehenswert | Lesenswert

Film- und Buchtipp

Fotos: akg-images/Fototeca
Gilardi, Filmladen Verleih



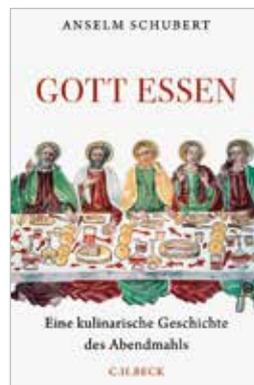
Brot – Das Wunder, das wir täglich essen **Dokumentarfilm von Harald Friedl**

Kein anderes Lebensmittel besitzt in unserer Kultur einen so fundamentalen Stellenwert wie Brot. Doch wissen wir eigentlich, was wir täglich essen?

Harald Friedls neuer Dokumentarfilm BROT erzählt von der traditionellen Kunst des Brotbackens, die von engagierten HandwerksbäckerInnen mit neuem Leben erfüllt wird, und von großen Konzernen, die mit modernster Technologie ihrem Industriebrot zu Aroma und Geschmack verhelfen. Vor allem aber zeigt er, was Brot ausmacht und wie sich die sozialen, gesundheitlichen und ökologischen Bedingungen in Brot verkörpern.

Brot: Das Wunder, das wir täglich essen, Regie: Harald Friedl Österreich 2019/90 Minuten.
Die DVD ist im Handel erhältlich.
EAN: 9783854397823

Anselm Schubert, Gott essen. Eine kulinarische Geschichte des Abendmahls, C. H. Beck Verlag (2018), Hardcover, 271 Seiten, ISBN 978-3-406-70055-2



Gott essen

Eine kulinarische Geschichte des Abendmahls

Von Milch und Honig über Brot und Wein bis zu Bananensaft und Kokosnuss: Anselm Schubert erzählt die Geschichte des Abendmahls von den frühen Christen bis heute erstmals mit Blick auf die verwendeten Nahrungsmittel. Seine Darstellung lässt uns das Christentum und seine heiligste Handlung mit anderen Augen betrachten. Die christliche Eucharistie hat sich aus dem antiken Symposion entwickelt. Was in der Kirche als Leib Gottes gegessen und getrunken werden durfte, blieb lange umstritten: Käse, Fisch und Gemüse? Milch, Saft und Honig? Oder doch nur Brot, gesäuert oder ungesäuert? Und in der Moderne: Geht es auch alkoholfrei und glutenfrei? Was machen Christen in Ländern ohne Weizen und Wein?

Der Autor ist evangelischer Theologe und Professor für Neuere Kirchengeschichte an der Universität Erlangen-Nürnberg. Er legt hier eine gut lesbare kleine Kulturgeschichte des Christentums vor.

Quiz

Wenn Sie das Buch „Gott essen“ gewinnen möchten, beantworten Sie folgende Frage: **Was bedeutet das Wort Hostie ins Deutsche übersetzt?**

Das Lösungswort _____ senden Sie bitte bis zum 1. Mai 2021 mit Namen und Adresse an: Redaktion „Katholische Mesner“, Liebfrauenberg 6, 6830 Rankweil oder per E-Mail an: mesnergemeinschaft@austria.com
Die Gewinnerin oder der Gewinner wird direkt von uns verständigt.

Einfach zum Nachdenken: Wie viel Freiheit habe ich?

Text: Johann Ortner
Fotos: Pixabay, privat



Johann Ortner ist
Pfarrer in Lenzing (OÖ)

Im 3. Kapitel des Buches Jona heißt es:

„Das Wort des HERRN erging zum zweiten Mal an Jona: Mach dich auf den Weg und geh nach Ninive, der großen Stadt, und rufe ihr all das zu, was ich dir sagen werde! Jona machte sich auf den Weg und ging nach Ninive, wie der HERR es ihm befohlen hatte. Ninive war eine große Stadt vor Gott; man brauchte drei Tage, um sie zu durchqueren. Jona begann, in die Stadt hineinzugehen; er ging einen Tag lang und rief: Noch vierzig Tage und Ninive ist zerstört! Und die Leute von Ninive glaubten Gott. Sie riefen ein Fasten aus und alle, Groß und Klein, zogen Bußgewänder an. Und Gott sah ihr Verhalten; er sah, dass sie umkehrten und sich von ihren bösen Taten abwandten. Da reute Gott das Unheil, das er ihnen angedroht hatte, und er tat es nicht.“ (Jon 3,1–5.10 nach EÜ 2017)

Würde Jona heute auch Erfolg haben? Jona predigt den Untergang der Stadt Ninive – er hat keinen Beweis, dass die Stadt untergehen wird – er hat nur den Auftrag von Gott, und wir wissen nicht, wie er diesen bekommen bzw. erfahren hat. Vielleicht hat er ihn nur geträumt? Wir wissen auch nicht, wie die Stadt hätte untergehen sollen. Vielleicht hätte es eine Seuche gegeben und diese wurde durch das Fasten, die Bußgewänder und den damit verbundenen Lockdown, wie wir heute sagen würden, abgewendet?

Jedenfalls geht Jona in diese große Stadt. Jona beginnt zu predigen und die Leute glauben ihm – sie rufen ein Fasten aus, Groß und Klein. Sie ziehen Bußgewänder an und ‚kehren um‘! Heute hält uns seit fast einem Jahr eine Pandemie gefangen – die Zahlen sprechen deutlich. Die meisten Wissenschaftler und Politiker haben anfangs ganz klar gesagt, worum es geht.

Und was geschieht: Menschen fühlen sich ihrer Freiheit beraubt, suchen Schlupflöcher, halten sich nicht an Vorgaben – die Pandemie bedroht uns, ja die ganze Welt, immer mehr. 40 Tage hatten die Einwohner von Ninive Zeit, und sie nützten diese.

Ein Gedankenexperiment: 40 Tage halten sich alle strikt an Vorgaben und Hygieneregeln – das ginge auch in einem ‚Lockdown light‘. Das wäre zirka 3-mal die Inkubationszeit. Das Virus wäre ‚verhungert‘. Aber die sogenannte Freiheit, auf die sich so viele berufen, zwingt uns immer länger in die ‚Unfreiheit‘.

Als das Buch Jona vor rund 2200 Jahren geschrieben wurde, lebten die Menschen ihr Leben. Die ‚Oberen‘ lebten in Saus und Braus. Dann tritt dieser Prophet auf. In der Erzählung hörten die Menschen die Bedrohung und reagierten: Da suchte nicht jeder für sich noch schnell Vorteile herauszuholen, sondern – sogar ohne ‚Befehl von oben‘ – taten sie Buße, wie wir das mit einem alten Wort benennen. Jedenfalls taten sie das Richtige. Sie schränkten ihre Freiheit und ihre Geschäftigkeit ein, um die ganze Stadt zu retten.

Ist es nicht so, dass wir immer länger unserer Freiheit beraubt werden, je länger wir uns dagegen wehren. Dadurch, dass sinnvolle Maßnahmen immer wieder mit dem Ruf nach persönlicher Freiheit hinterfragt und nicht eingehalten werden können, hält uns die Pandemie gefangen und wird es – wegen unseres eigenen Verhaltens – noch lange tun. Ein kleines Buch der Bibel zeigt uns einen anderen Weg – doch das ist eine andere Geschichte ... Vielleicht ist die Situation schon wieder ganz anders, wenn Sie diese Zeilen lesen. Doch ähnlich ist es mit der Klimakrise, Demokratiekrise, Wirtschaftskrise ... ■

Nachgefragt:

Wie hat sich die Mesnerarbeit durch Corona verändert?



Traurig, mehr als traurig! Obwohl wir eine sehr gut funktionierende Mesnergruppe sind, welche über WhatsApp vernetzt ist, machen es die ständigen Änderungen der Politik und Rahmenordnungen der Bischofskonferenz schwer, allem zu folgen. Die Vorbereitungen zur Messe und Nacharbeiten verlangen viel Zeit und Einsatz. Wir versuchen gemeinsam, alles bestens zu verrichten.

Karl Tuider

Mesner und
Corona-Beauftragter,
Pfarre Oberdorf, Burgenland



Die besondere Herausforderung für unser Mesnerteam, auch als Verbindungsglied zwischen Pfarrer, Pastoralassistenten, PGR und Pfarrbevölkerung, lag in der Koordination sowie im Ablauf der Feste – Ostern, Erstkommunion, Firmung. Dazu gehörte auch: statt den Ministranten in der Karwoche von Haus zu Haus „Ratschen gehen“, unsere große Turmratsche aktivieren und vom Kirchturm die Botschaft verkünden.

Ein besonderes emotionales Erlebnis waren bei der Jahresdankandacht, stellvertretend für alle Pfarrmitglieder, die berührenden Worte des Dankes für unser Engagement in dieser schwierigen Zeit und der Segen von unserem Pfarrer Kingsley.

Karl Hinterwallner

Pfarre Böheimkirchen,
Niederösterreich



Die Zahl der mitfeiernden Priester in unserer Ordensgemeinschaft hat sich verdoppelt, da sie während eines Lockdowns auswärts nicht mehr zelebrieren können.

Der 2. Lockdown hat mich anfangs sehr getroffen, wir hatten in der Gemeinschaft positive Fälle – kein Chor gebet, keine Liturgie. Die strenge Quarantäne war für mich aber auch ein Glücksfall: Sonderurlaub pur, ohne Verpflichtung, ohne ständig auf die Uhr schauen oder Vorbereitungen planen zu müssen. Ich konnte Stille und Entspannung genießen, Kontakte über Telefon auffrischen, also diese Zeit auch als Geschenk sehen und annehmen.

Sr. Irmlinde Lang

Kreuzschwestern Linz, OÖ



Die Bänke werden regelmäßig gereinigt. Ich achte darauf, dass immer genügend Schutzmasken in der Sakristei vorhanden sind. Vor und nach der Messe wird der Kirchenraum gut durchgelüftet, und die Türklinken am Kirchentor werden desinfiziert. Im Eingangsbereich begrüße ich die Kirchenbesucher persönlich und besprühe ihre Handflächen mit Desinfektionsmittel. Nach jeder Messe reinige ich die gesamten liturgischen Geräte.

Wilhelm Leitner

Pfarre St. Georgen
bei Salzburg



In dieser Zeit beschränkt sich unsere Aufgabe hauptsächlich auf den Kirchenraum: Dekorationen, die zu Weihnachten ja besonders arbeitsintensiv waren, die Betreuung des Schriftenstandes, der Opferkerzen, der Desinfektionsstände und andere Arbeiten.

Gerade jetzt ist es für uns ehrenamtliche Mesner besonders wichtig, Gemeinschaft zu spüren, indem wir von den Priestern und hauptamtlichen Mitarbeitern auch ab und zu kontaktiert werden. So spüren wir, dass unser Dienst, den wir gerne machen, dazu beiträgt, dass Kirche lebendig bleibt.

Anna Fleischhacker
Pfarre Wundschuh
Steiermark



Kein Weihwasser – doch Desinfektionsmittel. Statt vollen Kirchenbänken – Platzkarten in jeder zweiten Bank, um den Abstand zu wahren. Statt einem Händedruck beim Friedensgruß – einander freundlich zunicken. Alle tragen einen Mund-Nasen-Schutz, Einwegmasken werden bereitgehalten. Opferkörbe – nur mehr an den Ausgängen. Gebrauchsgegenstände und Türgriffe werden öfters desinfiziert

Mich als Mesnerin freut es, dass wir unsere Kirche offenhalten dürfen, da es für die Menschen wichtig ist, nach dem Einkaufen eine Kerze anzuzünden oder in der Stille zu beten.

Christine Willam
Mesnerin in Lingenau
im Bregenzerwald,
Vorarlberg



Corona hat alles verändert, auch für uns Mesnerinnen und Mesner. Jeden Morgen nach dem Lüften räuchere ich die Kirche mit Weihrauch oder Kräutern aus. Weihrauch soll ja Viren und Bakterien bekämpfen. Was ich im Frühjahr gar nicht mochte: dass die Kommunion mit Einweghandschuhen ausgeteilt wurde.

Ich hoffe, es wird bald wieder alles normal und dass wir uns wieder mit unseren Mesnerinnen und Mesnern treffen können.

Maria Patzleiner
aus Aufkirchen
bei Toblach, Südtirol



Was steht an?

Text: Martin Salzmann
Foto: Adobe Stock

März 2021

07.03.2021	So	3. Fastensonntag
14.03.2021	So	4. Fastensonntag (Laetare)
19.03.2021	Fr	Hochfest des Hl. Josef
21.03.2021	So	5. Fastensonntag
25.03.2021	Do	Hochfest der Verkündigung des Herrn Heilige Woche – Karwoche
28.03.2021	So	Palmsonntag, Beginn der Heiligen Woche, Beginn der Sommerzeit

Allgemeine Tätigkeiten

- Frühjahrsreinigung der Kirche (Osterputz)
Beachten Sie dazu die Hinweise, die in dieser Ausgabe des „Katholische Mesner“ gegeben werden. Nähere Informationen zu diesem Thema finden sich auch im Handbuch „Schöne Kirche“ (Seite 31 ff) und auf unserer Homepage www.mesner.at
- Wasseranschlüsse im Außenbereich können je nach Temperaturbedingungen wieder geöffnet werden.
- Nicht mehr benötigte Winterdienstutensilien (Streumittel, Schaufeln...) sollen jetzt richtig gelagert werden.
- Große Schneemengen, Eis und Winterstürme können Beschädigungen nach sich ziehen. Daher sind nach dem Abschmelzen von Schnee und Eis Dächer, Dachreiter, Windfahnen, Dachluken, Zeiger und Zifferblätter, Blitzschutzanlage auf schadhafte Stellen abzusuchen.

Eine rasche Behebung der Mängel ist in die Wege zu leiten. Hinweise und eine Liste zur Abarbeitung der Kontrollvorgänge finden Sie auf der Homepage der Österreichischen Mesner Gemeinschaft: www.mesner.at oder im Handbuch „Schöne Kirche“ (Seite S. 153 ff).

19. März, Hochfest des Hl. Josef

Altäre, die dem Hl. Josef geweiht sind, oder Figuren des Heiligen sollen in diesen Tagen besonders geschmückt werden.

25. März, Verkündigung des Herrn

Neun Monate vor Weihnachten feiern wir das Hochfest, an dem Maria die Botschaft des Engels erhielt und ihr Ja zur Menschwerdung Gottes sagte. Für die liturgischen Feiern sind eigene Texte vorgesehen (siehe Direktorium).



4. Fastensonntag (Laetare)

Der Farbkanon für die liturgischen Paramente sieht zweimal im Jahr (3. Adventssonntag und 4. Fastensonntag) die Farbe Rosa vor. Die Farbe stellt ein abgemindertes Violett dar, und soll die Vorfreude auf das jeweils bevorstehende Fest zum Ausdruck bringen. In Gemeinden, in denen keine entsprechenden Messkleider vorhanden sind, oder dort, wo der Priester diese Farbe nicht tragen möchte, kann auch Violett getragen werden.

5. Fastensonntag

Dieser Sonntag wird auch als Passionssonntag bezeichnet. In der Leseordnung, welche bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil gegolten hat, wurde an diesem Sonntag die Passion (Leidensgeschichte) vortragen. Wo es üblich ist, bleiben die Kreuze in der Kirche vom 5. Fastensonntag bis zum Ende der Karfreitagsliturgie und die Altarbilder bis vor der Feier der Osternacht verhüllt.

Heilige Woche – Karwoche

Das höchste Fest im Kirchenjahr steht nun kurz bevor. Vorausschauende Arbeitsplanung und rechtzeitige Vorbereitungen können helfen, diese für den Mesnerdienst sehr arbeitsintensive Zeit möglichst gut zu bewältigen. Die Gottesdienste der Karwoche haben ihre je eigene Prägung und ihren besonderen liturgischen Verlauf. Um für einen reibungslosen Ablauf der

Gottesdienste vorzusorgen, sollen die einzelnen Gottesdienste mit den für die Liturgie Verantwortlichen vorab besprochen werden.

Vorbereitungen für die Karwoche und die drei österlichen Tage die frühzeitig erledigt werden können:

- Osterkerze besorgen
- Kerzen der Gottesdienstbesucher für die Osternachtliturgie bestellen
- Für saubere Kirchenwäsche (Altar-, Priester-, Ministrantenwäsche) sorgen
- Vermehrten Bedarf an Hostien und Messwein (bei Kommunion der Gläubigen in beiderlei Gestalt) für die Feiertage berücksichtigen
- Beleuchtung in der Kirche auf kaputte Leuchtmittel überprüfen
- Tragbare Lautsprecheranlage überprüfen (für Palmprozession und Osternacht)
- Blumenschmuck für Ostern organisieren
- Entleeren und Säubern der Ölgefäße sowie neues Befüllen nach der Chrisam-Messe
- Ratschen und Klappern für die Kartage bereitstellen
- Helfer für das Auf- und Abbauen des Heiligen Grabes organisieren
- Osterfeuer vorbereiten
- Proben für Ministranten und andere liturgische Dienste für die jeweiligen Gottesdienste planen
- Die Texte für die liturgischen Feiern in der Karwoche sind im Messbuch I (rot) oder im kleinen Messbuch (grün) zu finden

Eine Handreichung zu den liturgischen Feiern in der Karwoche und den damit verbundenen Tätigkeiten des Mesnerdienstes finden Sie zum Download auf der Homepage der Österreichischen Mesner Gemeinschaft www.mesner.at

Palmsonntag (Liturgische Farbe Rot)

- Organisieren der Palmzweige
- Vorbereitung der Palmsegnung und Palmprozession
Wenn die Segnung außerhalb der Kirche stattfindet, ist der dafür vorgesehene Ort vorzubereiten (Mobile Mikrofonanlage, Weihwasser mit Aspergill für die Segnung, Lektionar)
- Lektionar(e) für das Vortragen der Leidensgeschichte vorbereiten

April 2021

01.04.2021	Do	Gründonnerstag Chrisam-Messe
02.04.2021	Fr	Karfreitag
03.04.2021	Sa	Karsamstag
04.04.2021	So	Ostersonntag
05.04.2021	Mo	Ostermontag
11.04.2021	So	2. Sonntag der Osterzeit, Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit, Weißer Sonntag
18.04.2021	So	3. Sonntag der Osterzeit
25.04.2021	So	4. Sonntag der Osterzeit (Das Fest des Hl. Ev. Markus entfällt in diesem Jahr)
29.04.2021	Do	Hl. Katharina von Siena

Gründonnerstag (Liturgische Farbe Weiß)

- Dezentler Blumenschmuck beim Zelebrationsaltar ist möglich.
- Ort, an den das Allerheiligste nach dem Gottesdienst übertragen wird, vorbereiten
- Glockengeläut bis zum Gloria, danach Glocken bis zum Gloria der Osternacht ausschalten
- Wenn am Karfreitag eine Kommunionfeier vorgesehen ist, müssen dafür genügend Hostien am Gründonnerstag konsekriert werden
- Falls die Fußwaschung durchgeführt wird, Wasserkanne, Schale und Handtuch vorbereiten
- Klappern verwenden, wo sonst mit den Altarglocken geschellt wird
- Velum, Monstranz mit Schleier, Weihrauch und Kerzen für die Übertragung des Allerheiligsten

Nach der Übertragung des Allerheiligsten:

- Entblößen des Altares
- Kreuze sollen aus der Kirche entfernt oder verhüllt werden
- Entfernen des Weihwassers aus den Weihwasserbecken (diese werden mit dem neu geweihten Wasser der Osternacht wieder gefüllt, sofern dies in der Corona-Pandemie erlaubt ist)
- Das Ewige Licht kommt an den Ort, wo sich das Allerheiligste bis zur Osternachtliturgie befindet
- Der Tabernakel ist leer und offen (ggf. reinigen und Korporale im Tabernakel auswechseln)
- Ölbergandachten und Anbetungsstunden werden nach örtlichem Brauch gehalten.

Chrisam-Messe

In der Kathedrale (Bischofssitz) der Diözese findet in der Karwoche die Chrisam-Messe statt. Aus pastoralen Gründen kann der Termin dieser Messe vom Vormittag des Gründonnerstages auch auf einen Wochentag zwischen Palmsonntag und Gründonnerstag verlegt werden. Im Verlauf dieser Messe, bei der die Kleriker der Diözese mit ihrem Bischof versammelt sind, werden die Hl. Öle für die ganze Diözese und für ein ganzes Jahr vom Bischof geweiht. Die geweihten Öle werden im Anschluss an die Chrisam-Messe in die Pfarren verteilt, wo sie in die gereinigten und mit einem frischen Wattebausch versehenen Ölgefäße gefüllt werden. Die mit den Hl. Ölen aus dem Vorjahr getränkte Watte wird im Osterfeuer verbrannt.

Karfreitag (Liturgische Farbe Rot)

- Klappern/Ratschen werden zur Zeit des sonst üblichen Betläutens (Engel des Herrn) verwendet
- Lektionar(e) für Lesung und Passion (Johannesevangelium) vorbereiten
- Kreuz für die Kreuzverehrung vorbereiten
- Falls eine Kommunionfeier vorgesehen ist, Altartuch, Kerzen und Korporale vorbereiten
- Nach der liturgischen Feier am Karfreitag werden das Altartuch, Kerzen und Korporale bis zur Osternachtliturgie wieder abgenommen. Kreuze, die verhüllt wurden oder aus der Kirche entfernt wurden, werden wieder enthüllt oder zurück in die Kirche gebracht.

Liturgischer Ablauf:

Zu Beginn der Feier soll der Altar leer sein (ohne Kreuz, Leuchter und Tücher).

- Wortgottesdienst
- Große Fürbitten
- Kreuzverehrung
- Kommunionfeier

Karsamstag

- Tagzeitenliturgie oder Anbetungsstunden (beim Hl. Grab)
- Speisensegnung
- Blumenschmuck und frische Kerzen für die Osterzeit anbringen, Vorbereitungen für die Osternachtliturgie

Osternacht (Liturgische Farbe Weiß)

- Lichtfeier
 - Osterfeuer vorbereiten (Reste der Hl. Öle können mitverbrannt werden)
 - Kerzen für die Mitfeiernden austeilen
 - Osterkerze und ggf. 5 Nägel mit Weihrauchkörnern vorbereiten
 - Weihwasser, Weihrauch, Docht zum Anzünden der Osterkerze
 - Prozession mit der Osterkerze in die abgedunkelte Kirche (3-mal „Lumen Christi“)
 - Exsultet (Messbuch I oder kleines Messbuch)
- Wortgottesfeier
 - Sieben alttestamentliche Lesungen mit Antwortgesang und Oration (Gebet)
 - Gloria mit Glockengeläute, volle Beleuchtung in der Kirche, die Kerzen im Altarraum werden jetzt von dem Licht der Osterkerze angezündet
 - Tagesgebet
 - Neutestamentliche Lesung
 - Osterhalleluja
 - Evangelium | Ggf. Homilie
- Tauffeier
 - Falls eine Taufe stattfindet: Taufschale, Handtuch und Chrisam vorbereiten
 - Nach der Heiligenlitanei erfolgt die Taufwasserweihe, bei der die Osterkerze in das Taufwasser eingetaucht wird
 - Erneuerung des Taufversprechens
 - Taufe (falls vorgesehen), anschl. evtl. Umgang mit Aspergis
- Eucharistiefeier
 - Gabenbereitung und weiterer Verlauf in gewohnter feierlicher Form (Weihrauch, Torzen)

Erstkommunion

Traditionell findet an einem der Sonntage nach Ostern die Erstkommunion der Kinder statt. Das Brauchtum an diesem Tag ist je nach Region verschieden. Oft sammeln sich die Kinder an einem bestimmten Ort und ziehen dann gemeinsam, begleitet von Priestern und Ministranten, Eltern und Familie, in einer feierlichen Prozession durch das Dorf in die Kirche. Dort findet die Messfeier statt, in der die Kinder zum ersten Mal die Heilige Kommunion empfangen. In manchen Gemeinden findet am Nachmittag zusätzlich eine

Dankandacht statt. In manchen Gemeinden tragen die Kinder eine einheitliche Kleidung (z. B. Tracht oder Kutten).

- Kirche beflaggen
- Bänke für die Erstkommunionkinder reservieren (und schmücken)
- Festlicher Blumenschmuck in der Kirche
- Halterung für die Kerzen der Kinder vorbereiten
- Genügend Hostien vorbereiten (Allergien berücksichtigen – z. B. glutenfreie Hostien)
- Von den Kindern gestaltete Elemente im Gottesdienst (Gabenprozession, Fürbitten...) berücksichtigen (z. B. zusätzliche Mikrofone)
- Proben einplanen (mit den Kindern, den Ministranten, Musikgruppe, Chor)
- Platz für Chor und Musik vorbereiten (Stühle, Mikrofon...)
- Liedzettel oder Feierhefte austeilern
- Ggf. Vorbereitungen für eine Agape
- Auf das Verhalten beim Fotografieren und Filmen in der Kirche in passender Form hinweisen
- Ordnerdienste (am Parkplatz und in der Kirche), falls notwendig, organisieren

Mai 2021

Maiandachten

01.05.2021	Sa	Hl. Josef, der Arbeiter
02.05.2021	So	5. Sonntag der Osterzeit
03.05.2021	Mo	Hl. Philippus und Hl. Jakobus
09.05.2021	So	6. Sonntag der Osterzeit
		Bitttage und Bittprozessionen
13.05.2021	Do	Christi Himmelfahrt
16.05.2021	So	7. Sonntag der Osterzeit
21.05.2021	Fr	Sel. Franz Jägerstätter (Mesnerpatron)
23.05.2021	So	Pfingsten, Ende des Osterfestkreises
24.05.2021	Mo	Pfingstmontag, Zeit im Jahreskreis
30.05.2021	So	Dreifaltigkeitssonntag

Der Monat Mai steht im Zeichen der besonderen Verehrung Mariens. Vielerorts finden dazu **Maiandachten** statt.

- Marienaltar oder Marienstatue in dieser Zeit besonders schmücken

In den Tagen vor Christi Himmelfahrt finden **Bittprozessionen**, verbunden mit Flurumgängen, statt. Die Prozessionen richten sich nach dem örtlichen Brauchtum.

- Vortragekreuz und Fahnen für die Bittprozession vorbereiten
- Tragbare Lautsprecheranlage und deren Batterien überprüfen
- Ordnerdienste einteilen
- Ggf. frühzeitige Absprache mit der Polizei bezüglich notwendiger Verkehrsregelung
- Kreuze, Fahnen und Baldachine vor Nässe schützen, nie feucht in den Kasten hängen
- Prozessionsweg vorher abgehen (z. B. auf Baustellen oder sonstige Gefahren achten)

Wettersegen

Je nach örtlichem Brauch, vor allem in landwirtschaftlich geprägten Gegenden, wurde ab dem Fest Kreuzauffindung (3. Mai) bis zum Fest Kreuzerhöhung (14. September) am Ende der Messe der Wettersegen erteilt. Dort wo dieser Brauch noch heute gepflegt wird, wird für den Segen oft eine Segensmonstranz verwendet, in welche eine Kreuzreliquie eingearbeitet ist. In der Sorge um das tägliche Brot und die eigene Unversehrtheit wird um gedeihliches Wetter und um Schutz vor Unwettern gebetet.

- Segensmonstranz zu den Gottesdiensten bereitstellen
- Segensgebete im Messbuch (S. 566) oder im Benediktionale aufschlagen

Pfingsten

Der Name Pfingsten steht für „der fünfzigste Tag“, nach der Auferstehung Jesu Christi, die wir zu Ostern gefeiert haben. Pfingsten gilt als das Fest des Heiligen Geistes und der Geburtstag der Kirche und soll an die in Jerusalem versammelten Apostel erinnern, welche auf einmal in verschiedenen Sprachen sprechen konnten und somit das Wort Gottes an alle Menschen und Völker weitergeben konnten. Mit dem Pfingstfest endet der Osterfestkreis.

Zeit im Jahreskreis

Der zweite Teil der Zeit im Jahreskreis dauert vom Montag nach Pfingsten bis zum Samstag vor dem 1. Adventssonntag. Die Perikopen (die Abschnitte aus der Bibel, die für die Lesung im Gottesdienst bestimmt sind) für die Wochentage sind im Messlektionar V, Reihe I zu finden. Die näheren Hinweise dazu finden sich im Direktorium (liturgischer Kalender) Ihrer Diözese. ■

Kirchenpflege – eine sehr spezielle Aufgabe



Eva Voglhuber

Text: Eva Voglhuber (Kunstreferat/Diözesankonservatorin der Diözese Linz bis 31.12.2020)
Fotos: Kunstreferat/Diözesankonservat, Eva Voglhuber, Judith Wimmer



Die Kirche ist das Haus, in dem man Gott besonders begegnet. Sei es zum persönlichen Gebet, sei es für die Feier der heiligen Eucharistie oder um liturgische Veranstaltungen mit Familie, Freunden oder Bekannten zu begehen. Würdiges Feiern in diesen Räumen kann nur funktionieren, wenn viele Menschen zusammenhelfen, um alles zu organisieren und zu pflegen. Diese Pflege ist in einem meist historischen Raum mit alten Einrichtungsgegenständen eine ganz besondere Herausforderung. Die Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher KonservatorInnen Österreichs hat dazu einen wunderbaren Leitfaden in Buchform herausgegeben, die Broschüre „Schöne Kirche“, reichlich bebildert und zu beziehen bei den Fachstellen der Diözesen.

Ein so genannter Kirchenputz soll gründlich sein, aber es soll keinesfalls alles auf Hochglanz geputzt werden. Das Gefühl der Protagonistinnen und Protagonisten ist hier sehr gefragt, sich auf das Objekt und das Material, dessen Alter und Zustand einzulassen. Vorsicht und Umsicht sind die Grundvoraussetzungen für jeden Kirchenputz! Wasser bitte nur wenig oder sparsam einsetzen, denn meist sind die Räume ohnehin zu feucht

– also nur nebelfeucht aufwischen, sodass kein Wasser stehen bleibt. Diese größeren Putzaktionen sollen nicht „Mühe“ sein, sondern es ist gerade an solchen Orten von Bedeutung, alle Arbeiten mit Freude und Hingabe zu machen. Es soll mehr Erbauung denn Stress sein.

Wenn über das gesamte Jahr vorausschauend geplant und gehandelt wird, dann kann man den Arbeitsaufwand verringern. So sind Kerzen regelmäßig zu putzen: deren Ränder abzuschneiden, der Docht ist so kurz wie möglich zu halten, Luftzug und somit stärkeres Rußen ist zu vermeiden. So sind Wachsverschmutzungen an den Leuchtern oder auch am Boden zu verhindern. Denn Wachs hinterlässt Flecken auf Stein, insbesondere wenn versucht wird, diese mit scharfen Mitteln wegzuputzen. Wachs auf Teppichen ist meist nicht mehr zu entfernen. Teppiche sollten nur dort verwendet werden, wo sie wirklich notwendig sind, denn in ihnen nisten sich Schmutz und Insekten ein. Auch das Streusalz im Winter kann den Stein unter den Teppichen, die die Feuchtigkeit lange halten, beschädigen. Es empfiehlt sich, eher billige Teppiche zu kaufen und sie öfter auszuwechseln.

Die Materialien im Kirchenraum sind meist alt und daher vielfach gebrechlich oder abgenützt. Man darf der Einrichtung das Alter ansehen, diese „Patina“ soll sein. Daher ist es wichtig, die richtige Reinigungsmethode und die entsprechenden Mittel dafür zu verwenden. Hier sei nochmals die Bitte formuliert, keine handelsüblichen Putzmittel für Böden, Fenster oder Möbel einzusetzen: Diese enthalten entweder Schleifmittel oder Öle, die dann die Oberflächen der Objekte verändern und vielfach restauratorisch mühsam und teuer wieder entfernt werden müssen. Eine einfache Schmierseife genügt.

Das Putzen ist insofern eine große Herausforderung, weil ganz unterschiedliche Materialien verbaut sind. Daher gibt es wenige generelle Empfehlungen, es muss eigentlich immer vom Objekt und seinen speziellen Bedürfnissen ausgegangen werden. Bei Gemälden ist es ratsam, gar nicht zu reinigen. Bei Vergoldungen sollte höchstens sanft abgestaubt werden (wenn überhaupt), denn die Vergoldung ist hauchdünn. Altes Holz soll nicht mit Polituren behandelt werden – auch hier reicht trockenes Abstauben mit weichen Tüchern. Generell sind Putztücher immer flauschig zu wählen.

Wenn die Einteilung zum Kirchenputz gemacht wird, ist es sinnvoll, jeder/m Mithelfenden einen bestimmten Bereich zuzuordnen und die Ziele vorab festzulegen. Es ist nicht notwendig, dass immer „alles“ gemacht wird. Eine Kirche ist kein Wohnzimmer – klinische Sauberkeit ist nicht nötig. So reicht es bei historischen Fenstern, insbesondere solchen mit Malereien und Bleiverglasungen, dass sie nur sanft abgestaubt werden, um Spinnweben zu entfernen. Herkömmliche Fensterputzmittel zerstören Malereien und lösen möglicherweise Kittungen auf. Die hohen Besen, mit denen man die oberen Bereiche der Wand abkehren kann, fangen ab einer gewissen Höhe an, mit dem Anwender selbst „zu gehen“. Hier wurden schon Figuren „heruntergekehrt“ und Stuckteile „abgeräumt“. Es ist besser, einige Spinnweben zu belassen, bevor hier unwiederbringliche Schäden passieren.



Buchtipps: „Schöne Kirche. Handbuch zur Pflege kirchlicher Kunst- und Kulturgüter“ erhältlich bei allen DiözesankonservatorInnen

„Es gibt keine dummen Fragen, dumm ist nur, wer nicht fragt“, heißt ein Sprichwort, das mir einmal zu Ohren gekommen ist. Eine Beratung zum Kirchenputz kann bei den Fachstellen der Diözesen erbeten werden, um vor Ort die besten Methoden und die möglichen Gefahren zu erörtern. Das ist sinnvoll, denn gut und richtig geputzt macht Freude und vermeidet Schäden. Und Schäden können teuer werden!

Alles, was man im Kirchenraum macht, soll auch etwas Besonderes sein: Man nimmt sich Zeit, um Sinnvolles und Wichtiges zu tun, etwas für die ganze Gemeinde. Die Kirche ist ja vielfach das älteste Gebäude im ganzen Ort, und die Ausstattung zeigt die gelebte Geschichte durch ihr Alter, dadurch, dass viele der Menschen – früher und auch heute noch – dafür gespendet haben, um die Ausstattung anzuschaffen oder zu erhalten. Um diesen Schatz in kommende Generationen weiterzutragen, braucht es Umsicht und Sorgsamkeit, Engagement und Einsatz. Die Mesnerinnen und Mesner bezeugen und leben dies; die Fachstellen helfen dabei. So kann es auch weiterhin gelingen, dass gelebte Kirche und damit gelebte Gemeinde als Fundament der Gesellschaft funktioniert und die Lebensqualität aller verbessert wird. Daher sei nochmals allen herzlich gedankt, die ihre Zeit aufbringen, um sich ehrenamtlich oder hauptamtlich, in welchem Ausmaß auch immer, an Kirche zu beteiligen, zu helfen und zu handeln – mit allem, was dazugehört. ■

„Es hat mich einfach gepackt“



Über 20 Jahre war Eva Voglhuber im Bereich Kunst und Denkmalpflege in der katholischen Kirche in Oberösterreich und Niederösterreich tätig. Viele Mesnerinnen und Mesner in den Pfarren kennen und schätzen die Kunsthistorikerin. Nun hat sie sich für das Ordensleben entschieden. Dass sie einmal der Ruf Gottes derart trifft, war nicht vorhersehbar und ist, wie sie sagt, das größte Geschenk, das ihr in diesem Leben passiert ist. Im Interview mit Redakteurin Ines Schaupp-Steinhäusl erzählt die mutige Frau über ihre späte Berufung, Klischees und ihren Glauben als Fundament.

Eva, du hast dich spät für ein Leben im Kloster entschieden. Wann hast du das erste Mal gespürt, dass diese Lebensform deinen weiteren Weg bestimmen soll?
2018, als ich im Kloster einige kunsthistorische Projekte betreut und deshalb „Kloster auf Zeit“ machte.

Die Entscheidung, ein Leben als Ordensfrau in einem kontemplativen Orden zu führen, fällt bestimmt nicht von heute auf morgen?

2016 kam ich erstmals ins Kloster, ich kannte den Ort vorher gar nicht. Das ganze Jahr 2018 habe ich mit mir gerungen, gegen Ende hat sich ganz klar die Entscheidung aufgetan. Es gab keinen spezifischen Anlass. Bei den Salesianerinnen hat es mich einfach gepackt, erklärbar ist es rational nicht.

Wie viel Mut gehört dazu, diese Entscheidung den Menschen mitzuteilen, die einem nahestehen – Familie, Freunden, Arbeitskolleginnen und -kollegen?

Anfangs war es schon schwierig, diese Entscheidung zu erklären. Es geht ja jeder Fallschirm verloren, alles, was in der heutigen Zeit als „Sicherheit“ gilt, ist mit dem Aufgeben von Arbeit und Besitz weg. Da wurde es dann schon zu einer gewagten Tat. Mittlerweile verstehen alle Menschen, die mir wichtig sind, den Schritt und tragen ihn sehr gut mit.

Mit welchen Klischees siehst du dich konfrontiert?

Man ist eingesperrt, „hinter Gittern“, was ja auch stimmt. Allerdings ist die Sichtweise eine andere: Man sperrt alles aus, man ist nicht eingesperrt. Raus kann man immer, aber hinein ist schwer. – Das Kloster als Altersversorgung: Mit der Gemeinschaft als einem Fundament kann Klosterleben überhaupt gelingen. Notwendig ist es, an seinen Schwächen zu arbeiten, nur dann funktioniert das gute Zusammenleben. – Es ist eine Flucht vor der „realen“ Welt. „Weltflucht“ im Klausurkloster kann es nicht geben. Jede, die sich aus diesem Grund in so ein Kloster begeben möchte, würde daran scheitern, denn es braucht ein starkes Fundament, um diese geistliche Lebensgemeinschaft mit Gott leben zu können.

Ein wesentlicher Bestandteil dieser spirituellen Lebenskultur sind die drei evangelischen Räte: Gehorsam, Armut und ehelose Keuschheit. Was hast du in deinem derzeit noch weltlichen Leben bereits dahingehend verändert?

In den letzten zwei Jahren wurde das Gebet schon ein beständiger Teil meines Tages. Arm zu werden mit dem Auflösen der weltlichen Güter und Tätigkeiten befreite mich immer mehr. Diese Freiheit vertieft meine Beziehung zu Gott. Mit dem Mich-ganz-Ihm-Überlassen lebe ich schon den Gehorsam. Keuschheit ergibt sich daraus automatisch, weil man ja in einer Beziehung lebt, die zu pflegen ist – auf andere Art und Weise als eine weltliche Beziehung.

Das Leben im Kloster bedeutet auch Verzicht. Was, glaubst du, könnte dir fehlen?

Wirklich fehlen, denke ich, wird mir nichts. Alles, was ich zum Leben brauche, habe ich im Kloster. Den Kontakt zu meiner Freundin möchte ich weiterhin aufrechterhalten, und auch mit vielen Menschen, die mir sehr ans Herz gewachsen sind.

Welche Talente kannst du in den Orden einbringen, welche Funktion wirst du im Kloster ausüben?

Ich bin vom Putzen über das Bügeln bis in die Küche einsetzbar. Durch meine bisherige Tätigkeit bringe ich Kenntnisse über Sakristeien und Handhabung der Kunst- und Kulturgüter mit. Was ich schließlich tun werde, ist Entscheidung der Oberin. Ich bin für alles offen. Wichtig ist, dass die geistliche Ausbildung und das geistliche Leben immer den Vorrang haben.

Bei deiner Einkleidung erhältst du als Zeichen für den neuen Lebensweg auch einen neuen Namen. Wie darf man dich dann ansprechen?

Ich darf wählen, ob es ein neuer Name sein soll oder ich den eigenen behalten will. Da ich mit Eva einen fundierten biblischen Namen habe, werde ich ihn behalten. Maria wird dazu ein Teil meines Namens werden, ich werde also Schwester Maria Eva. ■



Redakteurin Ines Schaupp-Steinhäusl gibt Eva Voglhuber ein Bschoadbinkerl mit auf den Weg

Das Kloster der Salesianerinnen am Rennweg in Wien besteht seit dem 13. Mai 1717; der Gründungstag war der Geburtstag von Kaiserin Maria Theresia, die das Kloster auch öfter besucht hat. Derzeit leben dort neun Ordensfrauen in einer kontemplativ-monastischen Lebensweise mit Gebet, Arbeit und täglicher Schriftlesung. Ein Kennenlernen der Lebensweise durch „Kloster auf Zeit“ ist für Frauen möglich. Auch „Tage der Stille“ kann man dort verbringen, eine Auszeit aus dem Alltag oder nach einer belastenden Erfahrung. Siehe dazu: www.salesianerinnen.at

Ganz allein geht die Schöpfung ihre Wege.

Text: Kathrin Muttenthaler
Foto: J. Neumayer

**Bunt und vielfältig –
wenn wir sie nur lassen.**

Rund um Kirchen, Pfarrhöfe, Gärten und Freiflächen, blüht und brummt es schon ordentlich. Neben der Honigbiene kommen knapp 700 Wildbienenarten in Österreich vor. Als blütenbesuchende Insekten sind sie unersetzlich für die Bestäubung von Kultur- und Wildpflanzen. Sie erhalten durch ihre unterschiedlichen Lebensweisen die natürliche Pflanzenvielfalt und sichern die landwirtschaftlichen Erträge. Kleine Tiere tragen somit zu unserer aller Ernährungssicherheit bei! Klimawandel? Insektensterben? Knapp die Hälfte der heimischen Wildbienen gilt als gefährdet. Der Verlust der natürlichen Lebensräume und ein vermehrter Einsatz von Pestiziden machen den Nützlingen zu schaffen. Die umgebende Landschaft wird immer „blütenärmer“, und wichtige Strukturen wie Hecken, Streuobstwiesen und Trockenrasen gehen verloren. Immer weniger Nahrungsangebot und ungestörte Nist- und Überwinterungsmöglichkeiten stehen zur Verfügung. Aufgeräumte Natur, ordentlich gestutzt, kurz und klein gemäht und gründlich sauber gehalten. Totholz darf selten liegen bleiben; Laub ist sowieso verpönt. Die menschliche Ordnung ist speziell. Zum Leidwesen vieler Lebewesen. Für mehr Artenreichtum müssten wir nicht mal besonders viel tun! Die Natur mag es am liebsten, wenn wir sie in Ruhe lassen.

Blühende Schöpfungsverantwortung – Erhalt von natürlichem Lebensraum

Wie klein eine Fläche auch sein mag – im Garten, am Balkon, im Topf am Parkplatz oder an einer sonnigen Stelle beim Hauseingang, um die Kirche, das Mesnerhaus, am Friedhof oder auf der Fensterbank – jeder Quadratmeter kann für eine Art aus der uns anvertrauten Tier- und Pflanzenwelt entscheidend sein. Mit „Mut zur Lücke“, etwas Feingefühl für den jeweiligen Standort und einer gewissen Gelassenheit gegenüber „Unordnung“ gelingt das Projekt „Artenvielfalt“ bestimmt. Bereits ein kleines „Wildes Eck“ schafft wertvollen Lebensraum.

Wie können wir beitragen?

Indem wir heimische (!) Wildsträucher und Wildblumen pflanzen – möglichst artenreich, um das Nahrungsangebot gleichmäßig über das ganze Jahr zu verteilen. Pestizide und Kunstdünger dürfen nicht verwendet werden. Besser ist, auf Nützlinge, stand-

ortgerechte Bepflanzung und eine gesunde Bodenfauna zu setzen. Eine blühende, naturnahe Wiese anstatt artenarmen Rasenfläche auf Kirchgrund? Vielleicht hilft die Jungschar oder die Firmgruppe – nach Corona – gemeinsam mit PensionistInnen, eine solche anzulegen. Für einen warmen, regenfesten Ort kann eine gut durchdachte Nisthilfe für Insekten aus Laubholz gebaut und (Richtung SO bis SW) aufgestellt werden. „Trinkstationen“ an heißen Tagen können das Leben der fleißigen Tiere erleichtern. Diese nützen auch gern Böschungen, Hecken, Mauern und stehendes, von Sonne beschienenes Totholz.

Zeit lassen

Naturnahe Flächen dürfen nur ein- bis maximal zweimal im Jahr gemäht werden: von Mitte Juli bis Ende August und zwischen Ende September und Ende Oktober. Diese Mahd dient dem „Abmagern“ des Bodens und verhindert, dass sich zu viel Humus aus den abgestorbenen Pflanzenteilen bildet. Es soll schonend gemäht werden (Schnittlänge mindestens 10 Zentimeter), Sense und Wiesenmäher sind Robotern und Traktoren vorzuziehen. Nachhaltig ist, das Mähgut vor Ort trocknen zu lassen und ein paar Mal zu wenden, bevor es abtransportiert wird. So können gebildete Samen abfallen.

Südseitige Stellen eignen sich als magere Wiesen, schattigere Flächen für Gehölzpflanzen. Wenn die Fläche sehr dicht bewachsen, zu nährstoffreich ist und intensiv genutzt wurde, kann es notwendig sein, die oberste Rasenschicht ganz abzutragen und den Unterboden mit etwas Sand und/oder Kies zu vermischen und aufzulockern. Oft gemähte, viel gedüngte Flächen benötigen etwas mehr Pflege am Anfang. Aber unmöglich ist es auf keinem Stück Erde, ein neues Paradies zu schaffen. Zumindest aus faunistischer Sicht. Geduld, die richtige „Samenmischung“ und ein wenig Nachsorge; dann kommt das Leben ganz von allein. Der Aufwand ist überschaubar, nach zwei bis drei Jahren ein „Selbstläufer“, und die Kosten sind relativ gering. Manche Gemeinden unterstützen bereits das Anlegen von naturnahen Flächen und bieten Beratung und finanzielle Förderprogramme an. Es lohnt sich auf jeden Fall, sich hier zu informieren. ■

Unkraut gibt es
für Tiere nicht –
Pflanzen, die wichtige
Nahrung bereithalten,
kommen oft
ganz von allein:
Klee, Brennnessel,
Löwenzahn, Günsel,
Taubnessel und Co.

um deine Kirche:
www.kirchturmtiere.at

Österreichischer
Wildbienenrat:
[www.naturverbindet.at/
wildbienenrat.html](http://www.naturverbindet.at/wildbienenrat.html)

Regionales Saatgut &
standortgerechte Beratung:
www.wildebblumen.at

Klimabündnis Österreich:
www.klimabuendnis.at

Spannend zum Nachlesen:
www.schoepfung.at



Sie schreiben und lesen für „Katholische Mesner“

Um das vermittelte Fachwissen in unserem Magazin mit Hintergrundinformationen zu vertiefen, haben wir unser Redaktionsteam um einen Fachbeirat erweitert: Vertreterinnen und Vertreter aus den Bereichen Liturgie, Kunst- und Denkmalpflege sowie Schöpfungsverantwortung werden ihre Expertise mit Fachartikeln einbringen.

Mag. Heimo Kaindl

Diözesankonservator und Mitglied der Denkmalschutzkommission der Österreichischen Bischofskonferenz

Der ARGE Kirchliche KonservatorInnen ist es ein besonderes Anliegen, dass Mesnerinnen und Mesner ... ihre verantwortungsvolle Aufgabe der Erhaltung von Kunst- und Kulturgütern der Kirchen mit Engagement, Gewissenhaftigkeit und Fachkenntnis tun und wissen, dass sie jederzeit bei ihren kirchlichen KonservatorInnen Unterstützung zu Pflege, Aufbewahrung und Umgang mit den ihnen anvertrauten Gegenständen und Räumen bekommen können.

Wir (Die ARGE Kirchliche KonservatorInnen) sind ... zehn engagierte kirchliche DenkmalpflegerInnen, die Kirchengemeinden und Orden in der Erhaltung der kirchlichen Kunst- und Kulturgüter in Österreich unterstützen. Wir beraten zu Restaurierungen, helfen bei Lagerungsfragen und Neuanschaffungen, schulen für den Umgang mit Kultur-

gut, erstellen Inventarverzeichnisse, begutachten Schäden und Maßnahmen, publizieren und schaffen Bewusstsein für die Notwendigkeit der kirchlichen Denkmalpflege.

An der Mesnertätigkeit schätzen wir, ... dass Frauen und Männer sich so engagiert für die Schönheit unserer Gotteshäuser, die Pflege der Kunstwerke und Einrichtungsgegenstände und das gute Vorbereiten der Gottesdienste einsetzen und ihr Wissen dazu regelmäßig erweitern.

Wenn wir eine Kirche oder Sakristei betreten, achten wir zuerst auf ... den Gesamteindruck des Raumes und ein „Willkommensgefühl“, wozu besonders das ordentliche Aussehen, die Sauberkeit, der aufgeräumte Schriftenstand, der Blumenschmuck und all die vielen Kleinigkeiten, die MesnerInnen tun, beitragen.

Kirchliche Kunst- und Kulturgüter sind ... Ausdruck eines durch die Jahrhunderte gelebten Glaubens und Bilder der

Verkündigung. Sie bilden zudem geistliche Heimat und Lebensqualität, machen unsere Orte des Betens und Feierns festlich, bringen Menschen zum Staunen und können damit eine Ahnung von der Größe Gottes vermitteln. ■

Liturgie

Mag. Bruno Almer

Referent Liturgie & Sakramente, Diözese Graz-Seckau

Dieses Talent hat mir Gott gegeben: Ich versuche, in schwierigen Situationen einen kühlen Kopf zu bewahren und Lösungen zu finden.

Dieses Talent hätte ich am liebsten: Am Abend nicht einzuschlafen, wenn ich gerade auf dem Sofa sitze und ein Buch lese.

Vollkorn- oder Weißmehl? Da bin ich nicht wählerisch.

Mit der Österreichischen Mesner Gemeinschaft fühle ich mich verbunden ... aufgrund biografischer Bezüge: Mein Vater ist seit 25 Jahren ehrenamtlicher Mesner in meiner

Heimatpfarre. Als Jugendlicher und junger Erwachsener durfte ich selbst Erfahrungen als Mesner in einer Friedhofskirche und in meiner Heimatpfarre machen. In meinem jetzigen Beruf habe ich auch immer wieder mit Mesnerinnen und Mesnern zu tun und schätze ihren vielseitigen Einsatz für die Liturgie, der oft nicht im Vordergrund passiert.

Wenn ich eine Kirche betreue, achte ich zuerst auf ... ersten Eindruck, den eine Kirche auf mich macht. Dann nehme ich erst die Einzelheiten wahr: die Ästhetik, den Geruch, den Altarraum, die Bilder, den Schriftenstand u. v. m.

Was mich beGEISTert und mir Kraft gibt ... sind Menschen, die mich mit ihrem Leben, mit ihrem Glauben, mit ihrer Lebensfreude und mit ihrer Hoffnung anstecken, auch wenn sie manchmal schwere Zeiten erleben.

Gott stelle ich mir vor ... Gott stellt sich mir vor – immer wieder anders: in der Heiligen Schrift,

Fotos v.l.n.r.:
Gerd Neuhold/Diözese Graz-Seckau
Gerd Neuhold/Diözese Graz-Seckau
Samt/Müller
Sonntagsblatt/Neuhold



Heimo Kaindl



Bruno Almer



Kathrin
Muttenthaler



Elisabeth Wimmer

in der Begegnung mit Menschen, in meiner Familie, im Gottesdienst ... Diese Gottesbegegnungen ergeben für mich kein einheitliches Bild von Gott, sondern zeigen mir einzelne Facetten davon, wer und wie er ist.

Ostern ist ... für mich die Hoffnung, dass am Ende nicht die Ungerechtigkeit, die Gewalt und der Tod stehen bleiben, sondern dass letztlich Gott alles umfassen, verwandeln und vollenden wird. Diese Hoffnung gilt für die Weltgeschichte im Gesamten, aber auch für die Lebensgeschichte jeder und jedes Einzelnen. ■

Ökologisches Handeln Kathrin Muttenthaler Bakk. Biol. MSc.

Referentin im Umweltreferat
der Diözese Salzburg

Dieses Talent hat mir Gott gegeben: Eine gute Menschenkenntnis, Empathie, ein Gespür für Lebewesen und die Eigenschaft, in allem einen Sinn zu finden.

Dieses Talent hätte ich am liebsten: Geduld und manchmal mehr Gelassenheit

Vollkorn- oder Weißmehl? Beides gerne. Gesünder ist natürlich Vollkorn. Ich backe gerne unser Brot selbst.

Nachhaltigkeit bedeutet für mich ... bevor ich etwas tue, nachzudenken, ob das so g'scheit ist... und mich dann darüber freuen, wenn ich eine nachhaltige Alternative gefunden habe.

Wenn ich eine Kirche betreue, achte ich zuerst auf... das einfallende Licht, Kirchturmtiere und Dekoration.

Was mich beGEISTert und mir Kraft gibt: ausreichend Schlaf, Gott in der Natur zu begegnen, meine Tochter und aufrichtige Gespräche.

Im Wunder der Schöpfung kann ich ... jeden Tag Gottes Liebe, Gnade und Wohlwollen uns Geschöpfen gegenüber wahrnehmen.

Schon früh in meiner Kindheit habe ich gespürt, dass ... ich der bedrohten Schöpfung eine Stimme geben und für ein nachhaltiges Miteinander eintreten möchte. ■

Lektorin
Mag.^a Elisabeth Wimmer
Chefin vom Dienst Sonntagsblatt, Diözese Graz-Seckau

Dieses Talent hat mir Gott gegeben: Die Fähigkeit, mich in verschiedene Sichtweisen einzufühlen. Ein gutes Sprachgefühl. Und einen grundsätzlich positiven Blick aufs Leben.

Dieses Talent hätte ich am liebsten: Ich würde gern echt gut Klavierspielen können (das wäre wohl ein ganzes Begabungsbündel).

Vollkorn- oder Weißmehl? Mal so, mal so, und oft gemischt.

An der Österreichischen Mesner Gemeinschaft schätze ich ... dass sie sichtbar macht, wie viel-

fältig die Arbeit von Mesnerinnen und Mesnern sein kann.

Wenn ich eine Kirche betreue, achte ich zuerst auf ... das Licht, und wie der Kirchenraum auf mich einströmt. Manchmal macht er, dass man die Stille fühlen kann.

Was mich beGEISTert und mir Kraft gibt: Unterwegs sein, gehen im Freien, am liebsten weit wandern von Hütte zu Hütte, von Ort zu Ort. Auch das Lebendige, das aus dem geschriebenen Wort kommt. Und immer wieder die Poesie aus Zwischenräumen, also das, was sich beim Lesen zwischen den Zeilen auftut und in der Stille zwischen gesprochenen Sätzen.

Mein Leben als Buchtitel: Im Bücherregal meines Lebens stünden wohl „Fünf Freunde suchen einen Sinn“ und „Buon cammino, Francesco“ neben „Die besten Nussriegel für die Wanderjause“ und „Hallo, Worte, meine Freu(n)de“. ■

100 Jahre Timelthaler in der Zeller Pfarrkirche



Familie Timelthaler wohnte im Mesnerhaus neben der Stadtpfarrkirche. Vater Anton hatte 1920 die Mesnerstelle in Zell angetreten.

Zell am See

Die Aussagen in den letzten Jahren waren immer gleich: „Was tat’ ma ohne den Hermann?“ „Hoffentlich derpackt er es no a Zeitl.“ „Er ist Gott sei Dank no super beinond.“ Der Inhalt dieser ernstesten Gespräche war immer die Mesnertätigkeit von Hermann, dem letzten aus der „Mesnerdynastie“ Timelthaler, die seit 1920 die Geschichte der Pfarre mitgestaltet hat und zur Stadtpfarre St. Hippolyt gehört wie das Amen im Gebet. Beim 80er von Hermann hielt Dr. Sepp Kinberger die Laudatio und prägte dabei den Satz: „Pfarrer kommen und gehen, Mesner bleiben bestehen!“ Für Hermann passt diese Aussage heute noch. In seiner langen Dienstzeit „betreute“ er sechs Pfarrer (Eibl, Stöckl, Straßl, Reindl, Dr. Meyer und jetzt Schreilechner). Nun ist er 93 (!) und wirkt kein bisschen amts-müde. Was aber in den letzten Jahren zur Sorge um Hermanns Gesundheit und Schaffenskraft dazukam, war die Hoffnung des Pfarrvolkes auf das 100-Jahr-Jubiläum. Jetzt hat es Hermann geschafft: 1920 – 2020!

Nun lesen wir, was Hermann Timelthaler über sich und seine Familie geschrieben hat:

„Vater Anton Timelthaler, geb. 1878, war vorher Knecht bei verschiedenen Bauern. 1920 folgte die Bewerbung für die Mesnerstelle in Zell am See unter Pfarrer GR Matthias Neumayer. 1922 Hochzeit mit Maria, geb. Ladinger. Aus der ehelichen Verbindung stammen sechs Kinder (zwei Mädchen, vier Buben). Wir wohnten im Mesnerhaus neben der Kirche, und es war selbstverständlich, nach der Erstkommunion Ministrant zu werden. Es waren damals neben dem Herrn Pfarrer noch 2 Kooperatoren im Amt. Zudem kamen zahlreiche Geistliche auf Besuch, die alle eine hl. Messe lasen. Da mussten die Mesnerbuben herhalten. Es gab Tage, an denen wir bis zu 8-mal (!) ministrieren mussten. Mit zunehmendem Alter des Vaters waren wir besonders bemüht, ihn zu unterstützen. Das war unser „Anschauungsunterricht“! In der Familie wurde abgesprochen, Bruder Sepp sollte Vater als

Text: Hildegard Hörl
Fotos: privat



Die Gebrüder Timelthaler Sepp (links)
und Hermann (Mitte)

Mesner „beerben“. Vater versah seinen Mesnerdienst 35 Jahre lang. 1955 trat Sepp seine Nachfolge an. Inzwischen hatte er seine Rosa geheiratet (2 Töchter), und so gingen die Agenden auf Josef und seine Frau über. Ein glückliches Geschick ermöglichte es, dass Josef in den Landesdienst (Bezirkshauptmannschaft) eintreten konnte. So war sein finanzielles Auskommen gesichert. Formal wurde Rosa als Mesnerin geführt. Dank großem Entgegenkommen von Bezirkshauptmann Dr. Effenberger war das Weiterführen der Mesnertätigkeit (durch Freistellen z. B. bei Begräbnissen) gewährleistet. Am 13. Juni 1999 verstarb Rosa. Schlechter Gesundheitszustand und Altersbeschwerden zwangen Sepp, seine Mesnertätigkeit nach 45 Jahren (!) zu beenden.

Als Pensionist im Landesdienst bedurfte es für mich keiner langen Überlegung, die Mesnertätigkeit (provisorisch!) weiterzuführen. Dass es mittlerweile 20 Jahre (!) geworden sind, hatte ich freilich nicht

eingepplant. Dank der selbstlosen Mithilfe von Pfarrer, Sekretär und fleißigen Helfer/innen war dies möglich und so haben mein Vater, Bruder Sepp & Rosa und ich 100 Jahre Mesnerdienst in St. Hippolyt geschafft“.

Soweit unser lieber Hermann – fröhlich, trotz vieler Schicksalsschläge unverzagt, sehr belesen, kunstsinnig und geschichtskundig – was können wir ihm zu diesem großen Jubiläum wünschen? GOTTES REICHEN SEGEN AUF ALLEN SEINEN WEGEN! Er erhalte ihm seine Gesundheit, seine positive Lebenseinstellung und seinen guten Humor. Wir wünschen ihm noch schöne Jahre im Kreise seiner Familie und mit den vielen Freunden.

In diesem Sinne:

**„Pfarrer kommen und gehen –
unser Mesner Hermann
bleibt bestehen!“ ■**

Fastentücher

Text: Markus Hofer, Fachstelle
Glaubensästhetik – erlebnis.
Kirchenraum, Kath. Kirche Vorarlberg
Fotos: Prof. Gerhard Winkler



Aus der Zeit um das Jahr 1000 stammen die ersten Erwähnungen über den Brauch des Fastentuchs. Bis ins 12. Jahrhundert war es ein einfacher, unbemalter Stoff, der vor den gesamten Altarraum gehängt wurde, sodass dieser und das ganze Geschehen des Gottesdienstes vom Kirchenschiff aus nicht mehr sichtbar waren. Aufgehängt wurden die Fastentücher am Aschermittwoch oder nach dem Nachtgebet des ersten Fastensonntags, und sie hingen bis zum Mittwoch der Karwoche. Der Gedanke hinter dem Fastentuch war eine Art Bilderfasten, ein Fasten für die Augen, damit der Glanz des Osterfestes umso mehr zur Wirkung kommen konnte. Verhüllt waren damit nicht nur die Bilder, sondern auch die Kreuze und Statuen, der Altar und die goldenen Reliquienschreine.

Fastentücher wurden manchmal auch Hungertücher genannt, und daher kommt der Ausdruck „am Hungertuch nagen“. Das bezieht sich in diesem Fall nicht nur auf materielle Armut, sondern auch auf die quasi optisch erzwungene, scheinbare Gottesferne der Fastenzeit. Analog zum geteilten Vorhang des Tempels gab es auch Fastentücher, die in der Mitte geteilt waren, sodass sie zur Wandlung oder an Hochfesten zur Seite gezogen werden konnten.

Ab dem 12. Jahrhundert kamen die bemalten Fastentücher auf, die sich zu einer eigenen Form der christlichen Kunst entwickelten. Auch die Flügelaltäre der



Gotik wurden in der Fastenzeit zugeklappt und zeigten die einfacher gestaltete Rückseite der Flügel. Ab dem 16. Jahrhundert wurden die Fastentücher kleiner und verhüllten nur noch das Altarbild und nicht mehr den ganzen Altarraum. In dieser Zeit wurde es üblich, die Passionsgeschichte und die Kreuzigung auf diesen Fastentüchern darzustellen. Die ursprüngliche Idee des Fastens der Augen wurde damit endgültig ad absurdum geführt. Die theologische Idee des Fastentuchs – der bewusste Verzicht auf Bilder – und dessen spätere künstlerische Ausgestaltung stehen in einem letztlich paradoxen Verhältnis.

Nach dem Konzil wurde der Brauch teilweise wiederbelebt, oft durch die sehr bunten Hungertücher des Hilfswerks Misereor, manchmal auch mit neuen, von modernen Künstlern gestalteten Fastentüchern. Ansonsten werden heute meist nur noch die Kreuze und eventuell die Standbilder ab dem Passionssonntag durch violette Tücher verhüllt. Das Kreuz wird dann in der eher kargen Feier des Karfreitags entsprechend enthüllt. In der Karwoche gibt es sogar ein Fasten für die Ohren, wenn am Gründonnerstag die Orgel verstummt und die Glocken „nach Rom fliegen“. Vom Grundgedanken her ist es nicht unbedingt sinnvoll, wenn die Kirche mit dem Fastentuch noch bunter ist als sonst oder das Fastentuch das ganze Jahr in der Kirche hängt, weil es dann kein Fastentuch mehr ist. Nur wenn Fastentücher schlicht sind und nicht von aufdringlicher Farbigkeit, können sie ein Fasten für die Augen sein. ■

Termine

**Samstag,
17. April 2021,
Basilika
Maria Taferl**

Patroziniumswallfahrt
zu Ehren des hl. Konrad
von Parzham

10.00 Uhr Hl. Messe mit
unserem Geistlichen Assis-
tenten Pfarrer Hans Lagler

9.50 Uhr Treffpunkt bei
der Kerzenkapelle mit
feierlichem Einzug (bei
Schönwetter)

Bitte um Anmeldung
(02742 324 3332 – Frau
Manuela Gerstl), es dür-
fen wegen der Pandemie
max. 80 Mesnerinnen
und Mesner teilnehmen!

**Pfingstmontag,
24. Mai 2021,
Friedenskapelle
in Groß Gerungs**

14.00 Uhr Maiandacht
mit Texten von Franz und
Franziska Jägerstätter.

Anschließend besteht
die Möglichkeit zum Er-
fahrungsaustausch unter
den gegebenen Corona-
Voraussetzungen!

Ob die Treffen stattfin-
den können, müssen wir
den zu diesem Zeitpunkt
geltenden Bestimmungen
anpassen!

Text: Richard Wöginger

Meine Namenspatronin



**1. April
Irene aus Seeham**

Foto: Herbert Giglmayr

Irene (1. April, Gründonnerstag 2021)

Irene ist ein Vorname griechischen Ursprungs und bedeutet „die Friedliche“. Die heilige Irene von Thessalonike war eine Märtyrerin, die im 3. Jahrhundert in Griechenland lebte. Über das Leben von Irene ist nicht viel überliefert. Während der Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian wurde sie wegen ihres Glaubens zum Tod durch Verbrennen verurteilt.

Meine Mutter wollte einen Namen für mich, den man nicht abkürzen kann, sie wählte den Namen Irene. Von meinen beiden Großmüttern bekam ich noch zwei Namen von Heiligen dazu: Maria und Anna.

Irene Dworschak

ist Mesnerin in der
Pfarre Seeham in Salzburg

Osterlachen

Vom 14. bis ins 19. Jahrhundert war es Brauch, bei der Predigt zu Ostern die Kirchenbesucher zum Lachen zu bringen. Amüsante Geschichten sollten die Osterfreude durch Lachen zum Klingen bringen. Im Barock kam es zu saloppen und zotigen Ausschweifungen, weshalb der Brauch zum Teil untersagt wurde.

Aus dem Sakristeikästchen geplaudert

Der Mesner freut sich über eine reiche Apfelernte. Er schickt seinen kleinen Sohn mit einem Korb voller Kostproben zum Pfarrer, nicht ohne ihn zu ermahnen, dass er den Pfarrer mit den Worten „Gelobt sei Jesus Christus“ zu grüßen habe. Als er nach Hause kommt, fragt der Vater: „Und, hast Du den Pfarrer ordentlich begrüßt?“ Da sagt der Junge voller Stolz: „Nein, der war nicht zuhause. Mir hat die Köchin die Tür geöffnet, und zu der hab ich gesagt: Gegrübet seist du, Königin.“

Die Mesnerin hat bei der Vorbereitung der Messe die Altarglocken vergessen. Die kleine Lena ministriert seit kurzem voller Eifer. Als sie sich zur Wandlung niederkniet, fällt ihr das Fehlen der Glocken auf. Sie schaut zur Mesnerin und deutet auf den leeren Platz. Die Mesnerin möchte aber kein Aufsehen erregen und schüttelt nur den Kopf. Während der Wandlungsworte wird Lena immer nervöser und bekommt schon einen ganz roten Kopf. Und als der Pfarrer die Hostie erhebt, ruft sie ganz laut „klingelingeling!“.

Impressum

Offenlegung gemäß § 25 MedienG:

Medieninhaber: Österreichische Mesner Gemeinschaft, vertreten durch Martin Salzmann, Bundesvorstand, Liebfrauenberg 6, 6830 Rankweil, mesner.gemeinschaft@austria.com.

Unternehmensgegenstand: „Katholische Mesner“ ist das Fachmagazin der Österreichischen Mesner Gemeinschaft. Es dient der Kommunikation der österreichischen Mesnerinnen und Mesner untereinander, sowie der Information über das kirchliche, gesellschaftliche und kulturelle Leben in den Gemeinschaften Österreichs.

Hersteller: Thurnher Druckerei, Grundweg 4, 6830 Rankweil.

Herausgeber: Österreichische Mesner Gemeinschaft, Martin Salzmann, Bundesvorstand, Liebfrauenberg 6, 6830 Rankweil.

Verlagsort: Rankweil.

Herstellungsort: Rankweil.

Blattlinie: „Katholische Mesner“ ist das Informations- und Kommunikationsmedium der katholischen Mesner Gemeinschaften Österreichs.

Beteiligungen: Es werde keine Beteiligungen an Medienunternehmen oder Mediendiensten gehalten.

Redaktion: Msgr. Dr. Walter Juen, Martin Salzmann, Mag.^a Ines Schaupp-Steinhäusl, Richard Wöginger.

Anzeigenkontakt: Richard Wöginger, Oberthalheim 3 3672, Maria Taferl, 0741 360 74, 0676 82 66 36 238, woeginger.inri@aon.at.

Abo-Service: Herbert Giglmayr, Sportplatzstraße 4, 5113 St. Georgen bei Salzburg, 0676 87 46 69 15, giglmayr.herbert@gmail.com.

Layout: Martin Caldonazzi, Reckholderaweg 4c, 6820 Frastanz, www.caldonazzi.at.

Titelbild: Richard Wöginger; S 3: Walter Juen; S 4: Pixabay, Kunstreferat/Diözesankonservat/Judith Wimmer, J. Neumayer.

Lektorat: Mag.^a Elisabeth Wimmer.

Druckauflage: 4.300 Stück

Erscheint viermal jährlich.

Die nächste Ausgabe
erscheint im Juni 2021.



Jahres-Abonnement

Bestellung

Liebe Leserinnen und Leser unseres Fachmagazins „Katholische Mesner“!

Wir hoffen, dass wir mit dieser Ausgabe Ihr Interesse geweckt haben. Möchten Sie weiterhin praktische Tipps und fachliche Hintergrundinformationen zu Ihrem Mesnerdienst bekommen? Falls Sie bisher unsere Zeitschrift noch nicht erhalten haben, so laden wir Sie herzlich ein, unser Fachmagazin zu abonnieren. Sie erhalten druckfrisch alle drei Monate die weiteren Ausgaben des „Katholische Mesner“.

Abopreis 2021

für die weiteren drei Ausgaben: 12 Euro.
Das Abo wird jährlich verrechnet und verlängert sich nach Ablauf eines Jahres automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht fristgerecht bis spätestens einen Monat vor Ablauf (30.11.)

schriftlich gekündigt wird (Herbert Giglmayr, Sportplatzstraße 4, 5113 St. Georgen bei Salzburg, T 0676 87 46 69 15, giglmayr.herbert@gmail.com.).

Aboservice: Herbert Giglmayr,
Sportplatzstraße 4, 5113 St. Georgen bei Salzburg,
Tel: 0676 87466915,
E-Mail: giglmayr.herbert@gmail.com

Preis für 4 Ausgaben:

€ 16,00 jährlich bis auf Widerruf.

So funktioniert die Abo-Bestellung:

Bitte schneiden Sie den Bestellschein aus und senden Sie diesen ausgefüllt per Post an: Herbert Giglmayr, Sportplatzstraße 4, 5113 St. Georgen bei Salzburg oder per E-Mail an: giglmayr.herbert@gmail.com



Ich bestelle 3 Ausgaben des Fachmagazins „Katholische Mesner“ für das Jahr 2021 zum Preis von € 12,00.

Titel / Vorname / Nachname:

E-Mail:

Straße / HausNr. / Stock:

PLZ / Ort / Land:

Datum:

Unterschrift:

Bitte ankreuzen:

- Ich willige ausdrücklich ein, dass meine angeführten personenbezogenen Daten zum Zweck der Aboverwaltung elektronisch für die Dauer des Abonnements gespeichert und verarbeitet werden und an Druckerei Thurnher zum Zweck des Versandes übermittelt werden. Diese Zustimmung kann ich jederzeit mittels Brief an Herbert Giglmayr, Sportplatzstraße 4, 5113 St. Georgen bei Salzburg oder per E-Mail an: giglmayr.herbert@gmail.com widerrufen. Es wird darauf hingewiesen, dass alle bis zum Widerruf vorgenommenen Verarbeitungen weiterhin rechtmäßig bleiben.



Sakrale Kunst - Paramente - Kirchenbedarf

EBENHOFER GmbH

A-4320 Perg - Pergkirchen 25 - Tel 0043 (0) 7262 / 52545 - Fax 0043 (0) 7262 / 52545-55

E-Mail: ebenhofer@ebenhofer.at - Webshop: www.ebenhofer.at



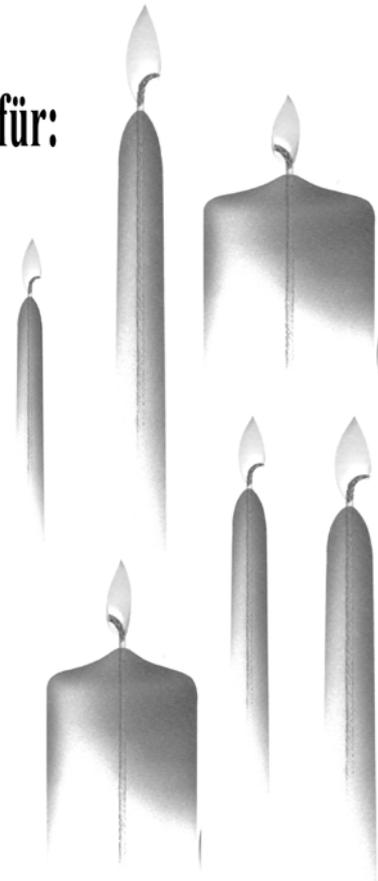
gredler-kerzen

Kerzen seit 1846

Johann Gredler
Tiroler Wachswaren
Thurnbach 62
6274 Aschau i. Zillertal
Tel: 05282/2302
Fax: 05282/23022

Ihr verlässlicher Partner für:

Glasopferlichte
Glasewiglichte
Altarkerzen
Stumpenkerzen
Ewiglichtkerzen
Grablichter
Opferlichter
Opferkerzen
Prozessionskerzen
bedruckte Kerzen
Wachsplatten
Lit.verzierte Kerzen
und vieles mehr ...





SCHÄUER & SACHS



TURMUHREN & LÄUTEANLAGEN

**Wir sind Spezialisten für Turmuhren-, Glocken-, Glockenstuhl-
und Läuteanlagen.**

**Eigene Entwicklung und Produktion von Turmhauptuhren, Turmnebenuhren, Zifferblättern, Zeigern,
Zeigerwerken sowie von elektronischen und mechanischen Lätemaschinen,
geeignet für jede Glockengröße.**

ZENTRALE SALZBURG
MAUERMANNSTRASSE 2
5023 SALZBURG
0662 / 87 12 24-24 FAX DW 29
office@schauer-sachs.at

NIEDERLASSUNG LINZ
0662 / 87 12 24-24 FAX DW 29
TECHNIKER
0664/ 12 43 096

NIEDERLASSUNG GRAZ
0662 / 87 12 24-24 FAX DW 29
TECHNIKER
0664/ 41 45 370

NIEDERLASSUNG WIEN
GORSKISTRASSE 19
1230 WIEN
0662 / 87 12 24-24 FAX DW 29



**Jetzt in der
3. Generation!**



- Altarkerzen
- Osterkerzen
- Altar-Stumpfen
- Ewiglichtkerzen
- Verzierungswachs
- Flüssigwachsampullen
- sämtlicher Kirchenbedarf
- Glas-Opferlichter & Opferkerzen
- mit persönlichem Zustellservice
- individuelle Handverzierung
u.v.m.

Kerzen St. Florian

Kerzen bringen Licht ins Leben

Sportplatzstraße 2, 4490 St. Florian | Tel. 07224/5522, Fax DW 6
kerzen.st.florian@aon.at | www.kerzenstflorian.at

Kerzen & Kirchenbedarf

QUALITÄT & SERVICE seit 1955



Mehrweg Opferlichte mit 50 % RAPSWACHS



- Produziert mit natürlichen und nachwachsenden Rohstoffen
- Hervorragendes Abbrennverhalten
- Nachhaltig
- Über 15 % CO2 Reduzierung

Flüssigwachsopferkerzen



- besonders rußarm
- umweltfreundlich (Wiederbefüllung)

Bildopferlichte



- individuelle Gestaltung
- rußarm durch kurze Brenndauer



Kerzenanzünder Vario

- Bequem Kerzen anzünden und auslöschten bis in eine Höhe von 4,5 Metern.



- ✓ Eigener Lieferservice
- ✓ Rücknahme von Tropfwachs und Leergut vor Ort
- ✓ Individuelle Beratung
- ✓ Kostenloser Katalog und Muster

KLAUS & CHR. BIRME LIN WACHSWAREN

Römerstraße 6 • A-6065 Thaur

Telefon (+43) 0 52 23 - 5 63 92

Telefax (+43) 0 52 23 - 5 70 85

www.birmelin.at • mail@birmelin.at